

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Erscheinung:**  
an allen Werktagen.  
**Abonnement**  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen würt. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,  
außerhalb desselben M. 1.35,  
hievu Bestellgeld 20 Pf.  
**Telefon Nr. 41.**

**Amtsblatt für die Stadt Wildbad.**  
**Veröffentlichungsblatt**  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle, u.  
während der Saison mit  
**amtl. Fremdenliste.**

**Inserate nur 8 Pfg.**  
Ausdrücke 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Germondzeile.  
kehtman 15 Pfg. die  
Peltzeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Annoncements  
nach Uebereinkunft.  
Telegraphen-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 262. Mittwoch, den 9. November 1910. 27. Jahrg.

### Das Recht auf die Straße.

Deute beginnt vor der 3. Strafkammer des Berliner Landgerichts I der große politische Prozeß wegen der Moabiter Unruhen.

Es wird ein Riesenprozeß werden. 38 Personen sind wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, wegen Teilnahme an einer öffentlichen Zusammenrottung, wegen Beleidigung, Bedrohung, etc. angeklagt. Etwa 400 Zeugen, darunter über 200, die von der Verteidigung geladen sind, werden zu vernehmen sein. Sechs Rechtsanwältinnen, darunter die bekannten Sozialdemokraten Wolfgang Heine und Theodor Liebknecht, stehen den Angeklagten zur Seite. Drei Wochen nimmt man für die Verhandlungen in Rechnung.

Dazu kommt späterhin eine Schwurgerichtsverhandlung gegen diejenigen Personen, die wegen Auftrags- und Landfriedensbruchs abgeurteilt werden sollen.

Die Moabiter Ereignisse vom 21. bis 27. September haben schwere Folgen. Die Anklage behauptet, es seien bei den Straßenkämpfen — besonders am Abend des 26. Septembers — fünfzig Schutleute und etwa 150 Tumultuanten verletzt worden, darunter fünf Schutleute schwer; von den verwundeten Zivilpersonen sind zwei gestorben. Außerdem wurden bei den Ausschreitungen Kirchenfenster eingeschlagen, 162 Straßenlaternen zertrümmert, ein Laden geplündert, ein Pfarrer bedroht, und durch das Bombardement mit Steinen ein erheblicher Schaden verursacht, den die Stadt Berlin zu tragen hat.

Die Anklagebehörde stellt sich nun auf den Standpunkt, daß es sich nicht um Ausschreitungen einer zufällig zusammengelaufenen Menge handelt, sondern daß die Mehrzahl der Tumultuanten schon in dem Bewußtsein, daß es zu Gewalttätigkeiten kommen werde, an den Zusammenkünften teilgenommen habe. Die Ausschreitungen seien die Früchte fortgesetzter sozialdemokratischer Verhöhnung.

Man wird hienach mit einem scharf politisch gefärbten Prozeß zu rechnen haben. Auf der einen Seite wird verurteilt werden, die bedauerlichen Vorgänge einzig und allein der Sozialdemokratie und ihren „revolutionären“ Bestrebungen in die Schuhe zu schieben. Es ist vorauszusehen, daß hiezu auch die Verhöhnungen der im Norden unvorurteiligeren und extremen Presse der Sozialdemokratie und mancher mehr temperamentvollen als

flugen Versammlungsredner (von der Rosa Luxemburg bis zu Stadthagen) werden herbeigezogen werden. Denn die Ausschreitungen der Rabaulstigen sollen nun einmal zu einem politischen Butsch gestempelt werden.

Auf der andern Seite wird die Verteidigung nachzuweisen versuchen, wie das ungeschickte und blinde Vorgehen der Schutzmannschaft nicht bloß das Unheil vergrößerte, sondern geradezu heraufbeschworen hat. Die neutralen englischen und amerikanischen Journalisten werden hierbei gute Zeugen sein. Es wird vor allem aber die Aufgabe der Verteidigung werden, die Zusammenhänge mit der politischen Organisation der Sozialdemokratie und der wirtschaftlichen Organisation der Gewerkschaften aufzulösen in selbständige Einzelstaten. Aber wenn auch all das gelingen sollte, die Strafen werden empfindlich werden. Das „Recht auf die Straße“ wird schwere Opfer fordern.

Das hat auch der „Vorwärts“ jetzt wohl eingesehen und sich daher bereit, bei den allerletzten Ansätzen zu Unruhen im Norden Berlins durch einen besonderen Aufruf zur Ordnung und Ruhe aufzufordern. Die Folgen haben sich dabei sofort gezeigt. Das legt die Frage nahe: wäre es nicht besser und klüger gewesen, die sozialdemokratische Presse hätte das selbe Verfahren schon bei den Moabiter Vorgängen angewendet, statt in höhrender Weise zu fordern, die Polizei hätte zuerst um die Unterstützung der sozialdemokratischen Organisation und Presse petitionieren sollen? Es wäre all das Schlimme wohl vermieden worden: es würden jetzt keine Opfer notwendig werden, es würde auch nicht mit der Gefahr zu rechnen sein, daß am Ende diese Prozesse ausmünden, in den Versuch einer scharfmacherischen Gesetzgebung. Die Sozialdemokratie wird mit noch so großen Worten nicht über diese Bedenken hinwegkommen: sie wird auch in ihren Artikeln und Reden mehr als je früher nach dem Sage zu handeln haben: man soll nicht unnötiger- und mutwilligerweise mit dem Feuer spielen, das am Ende ihr eigenes Haus und ihre eigenen Freunde verzehren könnte.

atorium im Schwarzwald aufgesucht. Hierzu schreibt nun die von einem badischen sozialdemokratischen Abgeordneten eifrig bediente „Leipziger Volkszeitung“: „Die bedenkliche Art in dem ganzen Verhalten des Genossen Kolb ist auch andern seit langem aufgefallen. Umso mehr hat man sich außerhalb der Redaktion des „Volksfr.“ gewundert, daß von geeigneter Stelle die Versuche unterblieben, in Würdigung der mit einer solchen Frankhafte u Entwicklung verbundenen Gefahren die extravaganten Neigungen Kolbs in der badischen Partei zu paralysieren. Es wäre dadurch innerhalb und außerhalb Badens sehr viel Unerfreuliches in den letzten Jahren und Monaten verhütet worden.“ Hierzu bemerkt nun der „Volksfreund“, das Blatt Kolbs, selbst: „Die perfide Art der „Leipz. Volksztg.“, die parteitaktischen Anschauungen Kolbs auf etwaige Störungen seiner körperlichen und geistigen Gesundheit zurückzuführen, ist kaum zu überbieten. Aber Takt, Anstand und Rücksichtnahme sind bei der „Leipz. Volkszeitung“ unbekannte Dinge; sie und ihre Mitarbeiter machen auch vor den privaten Angelegenheiten eines Genossen nicht halt. Wir exemplifizieren nicht gern auf die bürgerliche Presse, aber im Falle Kolb hat sich die badische bürgerliche Presse äußerst taktvoll benommen. Auf dem Gebiete der Taktlosigkeit den Vogel abzuschießen, das blieb der „Leipz. Volksztg.“, also einem Parteiblatt, vorbehalten. Ein solches Verhalten richtet sich in den Augen eines jeden anständigen Menschen von selbst.“

### Der Besuch des Zaren in Potsdam.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren hat, wie vorherzusehen war, einen sehr herzlichen und freundschaftlichen Charakter in allen Einzelheiten getragen. Sie hat Gelegenheit geboten zu wiederholten Besprechungen zwischen den Souveränen und den deutschen und russischen Staatsmännern und zu einem beide Teile befriedigenden Gedankenaustausch über politische Dinge. Zwischen zwei so großen Reichen wie Deutschland und Rußland mit so mannigfachen und weitverzweigten Interessen kann es naturgemäßen Zeiten in einzelnen Punkten Meinungsverschiedenheiten geben. Solche abweichenden Auffassungen haben aber keine beherrschende Bedeutung in den deutsch-russischen Beziehungen. Das Wesentliche in dem Verhältnis der beiden großen Reichreiche ist vielmehr darin zu erblicken, daß Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten, die

### Deutsches Reich.

#### Die „Brüderlichkeit“ der Genossen.

Der badische Landtagsabgeordnete und Redakteur Wilh. Kolb hat wegen des schweren nervösen Leidens, das ihn infolge von großer „erkrankung überfiel, ein Sa-

das Sterbelager und den bevorstehenden Tod des Schwiegerjohnes und Schwagers. Er war ihnen immer fremd und Respektsperson, — und Gerda hinterläßt reich und unabhängig.

„Nun?“ fragen beide, als sie wieder eintritt, wie aus einem Munde.

„Alles bringt alten!“

„Dann kommst du wirklich mit mir in die Oper kommen, Gerda! Mama ist zum Bridge bei Frau Sabow.“

„Ich habe keine Lust!“

„Du mußt aber wieder ein wenig herauskommen. Du siehst ganz elend aus!“

„Ich werde einen Spaziergang machen.“

„Jetzt, in der Dämmerung?“

„Ich brauche Luft, ich — erhole hier!“

„Du spinnst dich aber auch zu sehr ein, Gerda.“

„Das Gerede nach dem Presseball war gerade schlimm genug. Ich konnte Gott danken, daß Alfons damals nicht starb. Ich wäre unmöglich geworden. Berlin sieht auf die nötige Pose, Mama.“ Sie geht zum Fenster und sieht auf das Meer, auf das dunkle Wasser, das so träge fließt.

„Ich kann auch keine Gesellschaft ertragen, mag kein Theater sehen. Meine Nerven sind total hin.“

„Kein Wunder bei diesem Leben! Armes Kind!“

„Ich habe mit Myra telephoniert.“ sagt Ernttraut, ohne aufzusehen, „denke dir, Karl und sie fahren morgen nach Eisenhütten. Der Polsterabend wird drauhen gefeiert.“

„Myra meint auch, das wäre ein hübscher Demonstration von dem alten Werner, der von der Schauspielerei ganz bezaubert tut! Ich werde ja bei Sabows heute viel hören. Die Angelika muß doch recht enttäuscht sein.“

„Du hast doch gehört, Mama, daß der zweite Bruder, der Franz, sie liebt und heiraten möchte. Ein bodenloses Glück für die Sabow! Sie hat kein Vermögen und ist doch wie eine alte Jungfer im Wespennest.“

„Ich wünschte, der Franz Werner würde sich um dich bewerben, Ernt.“

„Ich wünschte es mir auch.“ sagte diese seufzend, „ich wäre nicht so dünn wie Gerda gewesen! — Läßt den stätlichen, interessanten, jungen Werner laufen und heiratet Alfons! — brtt.“

„Nächst du deine Kritik wenigstens gütig aufschreiben, bis ich fort bin“, fährt die Gräfin Boardet auf und eilt zur Tür. „Ich habe mit meiner Heirat euch alle herausgerissen. Damals fragte keiner, ob Alfons für mich paßte oder nicht. Aus Jenseits hätte ich mich gesperrt, wenn ich wieder nein gesagt hätte! Ihr kanntet meine Lage, ihr habt am meisten profitiert davon! — Von euch wünsche ich solche Bemerkungen am wenigsten, verstanden?“ Sie riß die Tür auf und warf sie hinter sich schmetternd ins Schloß.

„Du warst taktlos, liebe Ernt“, sagte die Mutter, ihre Karten neu mischend.

„Unfinn, sie kann es mir nicht ertragen, wenn man von Hartwig Werner und seiner Heirat spricht“, widersprach die Komtesse ruhig. „Entweder hast sie ihn noch von früher her oder sie liebt ihn, und das wäre wigig!“

„Fui, du bist boshaft!“

„Ich würde dem Schloßherrn trotz aller Redereien sofort genommen haben, aber sie war zu dumm! — — — Muß ich mich schon zur Oper umziehen?“

„Du hast noch Zeit. Aber mit wem gehst du eigentlich? Du kannst doch nicht allein mit dem Prinzen in seiner Loge sitzen!“

„Leider nein! Ich möchte ihn mir gleich erobern, trotz seines unartigen, verwöhnten Jungs. Mit dem würde ich schon fertig werden.“

„Wenn man bloß wüßte, wie es mit Alfons würde,“ bemerkte die alte Gräfin, „mir scheint nämlich, daß Schweilm sich für Gerda interessiert.“

„Immer Gerda!“ Ernttraut keckte sich auf und warf die Köpfele zornig durcheinander. „Du vergißt, daß ich unbefugt bin! Gerda bleibt genug!“

„Aber, Ernt, mir sollte es doch gewiß lieb sein, wenn der Prinz an dich dachte; aber er hat ja nur Augen für Gerda. Trotz ihrer Kälte beherrscht die doch alle. Sie ist eben blendend schön!“

„In den letzten Wochen siehst du recht unfrisch und verblißt aus.“ (Fortsetzung folgt.)

Der Freiheit Kampf, einmal begonnen,  
Dem Vater blutend auf den Sohn vererbt,  
Wird immer wenn auch schwer, gewonnen.  
Ford Byron.

### Großindustrielle.

Roman von Ernst Georgy.

(Fortsetzung.)

Ein gurgelnder Ton entfährt dem Grafen. Unruhe überkommt ihn.

Der Wärter erhebt sich. Die Pflegerin beugt sich sorgsam über ihn.

Gerda weicht zurück. Gestalt vor Aufregung beobachtet sie die Sonne. Wenn das der Tod wäre?

Die beiden kloßen dem in Stumpfheit vor sich hin Dämmernden etwas ein, sind um ihn beschäftigt. Er wird stiller — ganz still.

„Nun?“ stammelt die Gräfin mit bebenden Lippen. „Es war nichts. Schon wieder alles in Ordnung!“

„Und wie lange kann das noch dauern?“

„Ein vielsagendes Kachelzucken. Wer vermag das zu sagen, Erzellenz?“

Gerda begibt sich in die Vorderwohnung. Ihre verwitwete Mutter und eine unverheiratete Schwester sind aus Scherrenbach zu ihr gekommen. Die Söhne des Grafen sind mit ihren Gemahlinnen längst wieder abgereist und in ihre Garnisonen zurückgekehrt. Dieser beinahe ununterbrochene Todeskampf zieht sich nun schon drei Wochen hin und ist nicht abzusehen.

Die Gräfin Kessin sitzt bei ihrer Patience. Ihre Tochter verfertigt am Klappertisch eine Spize. — Beide Damen behagen sich sehr in Berlin und genießen alle Freuden der großen Stadt. Selbst diese Wohnung, die Gerda von einem größten Möbelhändler für und fertig eingerichtet gemietet hat, macht ihnen wegen verschiedener Beschmacksängel Spaß. Sie haben beschloffen, alles von der heiteren Seite zu nehmen; aber auch alles! Selbst







**Soziales.**

**Wildbad, 9. November.** Wie wir in Erfahrung bringen, wird am nächsten Samstag unser Reichstagsabg. Dr. Schweißhardt abends in Herren 1b in öffentlicher Versammlung referieren. Am Sonntag finden zwei Versammlungen statt und zwar nachmittags in Schömberg und abends 6 Uhr in Böfen (Sakb. zur Krone). In Anbetracht der bevorstehenden politischen Kämpfe, die die im nächsten Jahre stattfindenden Reichstagswahlen vorausschicken, sollte jeder politisch Denkende, jede Gelegenheit, die eine politische Belehrung bietet, wahrnehmen. Schon aus diesem Grunde wäre der Besuch der Böfener Versammlung hiesigen Interessenten zu empfehlen.

**Reueubürg, 9. Nov.** Holzverkauf. Am

Donnerstag, den 10. November, von vormittags 9 Uhr an, kommen aus dem Stadtwald Distr. 1 Hgenberg Abt. 80 Oberes Nahlteich und da Bördere Mischene auf dem Rathaus zum Verkauf: Stammholz-Laubholz und Stammholz-Nadelholz; Kleinnahholz; Bauhingen, Gaglingen, Dopfenstangen, Rebstecken und Bohnensteden, ferner Schichdebholz, Brennrinde und Reisprügel.

Ein sehr lehrreiches Beispiel für ersprießliche und vorteilhafte Obstverwertung bietet die Obstverwertungsgenossenschaft der württembergischen Schwarzwaldorte Reueck, Böfingen und Unterfingen, die in einer Höhenlage von 500-600 m von feineren Sorten hauptsächlich Gravensteiner, Danziger Kantapfel, verschiedene Reinetten und von Dauerware hauptsächlich Boiken, kleinen Langstiel und Lederäpfel anpflanzen und nach Norddeutschland (Berlin, Hamburg,

Ruhrgebiet), Bayern und Elsaß bei starker Nachfrage (besonders Gravensteiner) reichlichen Absatz haben. Die Rentierung ist glänzend: 1 Morgen kostet durchschnittlich 600 Mk.; rechnet man nur 1 Jtr. jährlichen Ertrag bei 40 Bäumen auf den Morgen, und nur 4 Mk. den Zentner, so tragen 600 Mk. Bodenwerte jährlich 160 Mk. Tatsächlich ist der Ertrag höher, und unter den Bäumen wird teils noch Frucht, teils noch Gras gepflanzt, was natürlich den Baumtrag nicht fördert, aber doch die Rente noch erhöht. Das Gesamtertragnis von Reueck war im vorigen Jahr 400 dz, und für Gravensteiner wurden 10-15 Mk. für 1 dz gezahlt.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. L. E. Paul Meier daselbst.

**Schützen-Verein**  
Wildbad.

**General-Versammlung.**

am  
**Mittwoch, d. 9. Nov., abends 8 Uhr,**  
in der Reueubachbrauerei.  
Tages-Ordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Feststellung des Schießplanes.
4. Beratung über Zeit und Ort des Familienabends.
5. Verschiedenes.

Die aktiven und passiven Mitglieder werden höflichst eingeladen durch  
**das Schützenmeisteramt.**

**Im Nähen u. Maschinenstopfen**  
in und außer dem Hause, empfiehlt sich.  
**Luise Kuhn,**  
Reueubachstraße 156.

**Geld-Lotterie**  
zum Besten der  
**Bayerischen freiwillig. Sanitäts-Kolonnen vom Roten Kreuz und des Rettungsdienstes der Stadt München.**  
Ziehung am 29. Dezember 1910.  
6035 Bargewinne im Werte von 52000 Mark.  
Loose a 1 Mark  
empfehlen  
**C. W. Bott.**

Neuheiten in  
**Damen-Mäntel**  
für Herbst und Winter, ferner  
**Pelucke-Paletots, Sammt-Jacketts**  
in großer Auswahl.  
**Gustav Kienzle.**  
Königl. und Herzogl. Hoflieferant,  
Wildbad, König-Karlstr. 187.

**Pferdebesitzer!**  
Vorsicht!  
beim Kauf von H-Stollen.  
Nur Marko  
Mietet unbedingt Garantie dafür, daß Sie die althergebrachten Original-H-Stollen aus der Fabrik Leonhardt & Co. erhalten.  
Weisen Sie H-Stollen ohne obige Schutzmarke zurück.

**Buchführung!**  
Falls genügend Teilnehmer sich einsinden, soll diesen Winter für Damen und Herren ein  
**Buchführungs-Kurs**  
am hiesigen Platz abgehalten werden.  
Näheres sagt die Expedition des. Blattes, auch werden hier Anmeldungen entgegengenommen.

**Prima gelbe und weiße Speisekartoffeln**  
sind für mich eingetroffen und können am Bahnhof gekauft werden.  
**Wilhelm Rath,**  
gegenüber der Volksschule.

**Achtung!** Ich bringe in drei Farben und allen Größen einen **Achtung!**

**Herren-Anzug**  
aus „Nehinger“ Tuchen gearbeitet, ungemein dauerhafte Ware, fix und fertig Mk. 28.— netto zum Verkauf. — Ferner Loderjoppen, halb und ganz schwere, in allen Fassons und Preislagen.  
**Bozener Mäntel, Pelerrinnen, Sports-Anzüge** von Mk. 13.— bis 45.—  
Sämtliche Arbeiter- und Berufs-Konfektionen.  
Lamparter's Arbeiter-Anzug Monteurfreund.  
Kuaben-Anzüge.

**Ph. Bosch, Wildbad.**

**Damen-Jacken**  
gestricke,  
in modernen Farben, sowie auch weiße und schwarze, aus bester Wolle, nur gute Fassons und schöne Dessins zu billigen Preisen bei  
**Geschwister Horkheimer.**  
König-Karl-Straße.

**Schuhwaren-Geschäft**  
**Wilh. Luth, Schuhmacher, Hauptstraße 117,**  
empfehlen sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Kuaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Poltschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß, Reparaturen rasch u. billigst.

**Loise** Große Geld-Lotterie zu Gunsten des Kirchenbaues in Oberdisingen O.-A. Ehingen a. D.  
Ziehung garantiert am 15. Dezember 1910.  
Los 1 Mk. 1369 Gewinne. 13 Lose 12 Mk.  
**Große Geld-Lotterie**  
des Museums für Völker- und Länderkunde zu Stuttgart.  
6012 Geldgewinne bar ohne Abzug zahlbar: 120 000 Mark.  
Ziehung garantiert am 3. und 4. Februar 1911.  
Loose a 3 Mark. — 5 Lose 14 Mark. — 10 Lose 28 Mark.  
**C. W. Bott.**

Der geehrten Einwohnerschaft bringe meine Bandsäge zum  
**Holz sägen**  
in empfehlende Erinnerung.  
**J. Wetzol, Reueubachbrauerei.**

**Neuheiten in Handarbeiten**  
sowie sämtliche Zutaten  
Wolle Seide, Garne etc.  
beste Marken.  
Grosse Auswahl. Billigste Preise.  
**Geschwister Freund.**

**Sonnenklar**

wird es Ihnen, daß die Progerie Grundner die beste Bezugsquelle auch für Kolonialwaren aller Art ist, wenn Sie die im Schaufenster ausgestellten Waren und Preise prüfen.

**Nähmaschinen**  
— nur erstklassige Fabrikate. —  
Reparaturwerkstätte.  
Ersatzteile, Nadeln, Oel usw. usw.  
Gelegenheitskäufe:  
**Gebrauchte Maschinen**  
worunter nur wenig benützte, noch wie neu, in allen Preislagen.  
**H. Rießinger, Messerschmied.**

Legen Sie die Zeitung weg und sehen Sie gleich nach, ob Sie für den Winter genügend versehen sind mit  
**Stiefeln und Hausschuhen**  
für Damen, Herren u. Kinder.  
Ist dies nicht der Fall, so decken Sie Ihren Bedarf in meinem reichhaltigen Lager.  
**Wilh. Treiber,** Spezial-Geschäft für moderne Schuhwaren.  
Winter Hotel Klumpp.

**Ausverkauf**  
in sämtlichen  
**landwirtschaftlichen Geräten:**  
Sensen, — Rechen, — Gabeln, — Schaufeln, — Säen, — Spaten, Holz- und Graben-Aegte, Baum-, — Messer-, Schütter- und Waldsägen, — verzinnnte Dachfenster und Kamingestelle, emaillierte Schweinetröge und noch vieles Andere.  
**Fr. Treiber.**

**Schuh- und Lederfett**  
sowie  
**Wagenschmiere**  
empfehlen  
**Karl Rath, Gerber.**

**Marie Gehrum,**  
Schuhwaren,  
früheres Geschäft von  
:: Leo Mändle ::  
Deimlingstr. Pforzheim, Ecke Markt  
Nur erstklassige erprobte Fabrikate!  
:: Reparatur-Werkstätte ::

**Johannes Köhle,**  
Gemüsehandlung,  
empfiehlt  
Blumenkohl, Rosenkohl, Winterkohl, Wirsing, Weißkraut und Nothkraut, Meerrettig, weiße, rote u. gelbe Rüben  
**Tafel-Obst,**  
frische Butter u. Eier.

**Weiss- und Rot-Weine**  
(über die Straße) in verschiedenen Preislagen empfiehlt  
**Fr. Kessler**  
Weinhandlung.

Alkoholfreie Weine,  
**Palästina-Weine**  
Flaschen schon von 1 Mk. an empfiehlt  
**Cafe Bechtle**

